

# Die Würde des Menschen ist unantastbar

## Intro

Instrumental

## Block 1 (4'+5')

Moderation

## Lied (4')

Are we Human (Killers)

## Block 2 (4')

Ich fahre viel mit dem Zug. Und bei längeren Zufahrten lese ich dann doch auch die ausgelegten Magazine. Das tue ich spätestens dann, wenn ich den Fahrplan sieben Mal gelesen habe, der eigentlich schon gar nicht mehr stimmt.

Pünktlich zum Jubiläum des Grundgesetzes flutet die Bundesregierung die ICE Abteile mit dem Magazin „Schwarzrotgold“ mit dem Motto: In guter Verfassung.

Es ist geradezu eine Grundgesetz-Euphorie ausgebrochen.

„Grundgesetz ist geil!“ – so kann man es auf Plakaten lesen.

Die Ergebnisse der ersten Umfrage, machen es deutlich. Ja, die Würde des Menschen ist Ihnen, liebe Gäste, wichtig. Sie ist unantastbar. Damit könnten wir nun einstimmen in die Euphorie rund um die 70 Jahr Feier des Grundgesetzes.

Rein quantitativ machen die Grundrechte aber nur einen Bruchteil der Verfassung aus. Nur 19 Artikel von mittlerweile über 200. Aus dem ersten Artikel des Grundgesetzes folgern alle weiteren Artikel: die Freiheiten, Rechten und Pflichten der Bürger.

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die 4 Mütter und 61 Väter des Grundgesetzes lebten mit der Erfahrung eines totalitären Systems in Nazideutschland.

Sie erlebten wie der Mensch zum Unmenschen wurden.

„Nie wieder!“ steht in unsichtbaren Buchstaben über dem Grundgesetz.

Natürlich gab es Rechte auch vor dem Grundgesetz: die Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit und andere. Aber es entstand das Bedürfnis nach einem Begriff, der keine Beschränkung fordert.

Würde. Die Würde schützt die Personenqualität jedes Einzelnen.

Würde.

Das Grundgesetz gibt keine Definition, sondern gibt nur eine Eigenschaft vor, nämlich „unantastbar“.

Das Grundgesetz ist zum Grundkonsens geworden. Ja, es gibt Grund zum Feiern.

Und doch: Das, was wie eine Formel über allen schwebt, das soll im Leben umgesetzt werden. Wolfgang Schäuble sagt: Es benötigt „Demokraten“, um die Demokratie zu leben.<sup>1</sup> Es benötige Menschen, die im Kleinen und Großen, das Grundgesetz lehren, vorleben, einbringen, fordern.

Lokale Vorbilder sind zum Beispiel die Lehrer und Lehrerinnen der Martinschule in Greifswald. Sie übersetzen die Würde eines Menschen so: Jedes Kind, auch ein Kind mit Beeinträchtigungen und besonderen Bedürfnissen, hat die Chance Teil einer Klassengemeinschaft zu sein, die sie integriert, hat die Chance auf einen weiterführenden Bildungsweg. Das ist doch großartig!

Und doch: Das Problem ist nicht, dass es nicht eine allgemeine Zustimmung zur Würde des Menschen geben würde, sondern dass es im Alltag immer mehr Verschiebungen gibt. Das was als radikal galt, das was als rechtspopulistische Meinung galt, wird zunehmend mehr akzeptiert. Zum Beispiel: Parolen, die sich gegen einzelne Menschengruppen richten – sind in politischen Gesprächen in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

---

<sup>1</sup> FAZ Artikel.

So warnt der Antisemitismusbeauftragte der deutschen Bundesregierung, Felix Klein, Juden in Deutschland davor, die Kippa aufzusetzen. Der Regierungsbeauftragte begründet die Entwicklung mit einer „zunehmenden gesellschaftlichen Entthemung und Verrohung“.<sup>2</sup> Ausgrenzung oder unterschiedliche Behandlung im Alltag sind Signale dafür, dass es im Alltag Spannungen gibt. Wir erleben: die Zivilisation ist wie eine dünne Haut, sie kann schnell zerreißen.

Liebe Gäste, Fragen rund um das Grundgesetz und die Würde des Menschen sind im Alltag verankert!

Renate Beneke, 72, pensionierte OP-Schwester sagt: „Ich bin zweieinhalb Jahre älter als das Grundgesetz, doch seine Rechte gelten für mich erst seit dreißig Jahren. In der DDR wollte ich Ärztin werden. Doch freie Berufswahl gab es für mich nicht.“

Oder Hans-Hartmut Lenz, 67, Chauffeur sagt: „Die Wohnung ist unverletzlich? Daran glaube ich nicht mehr. Ein Investor hat unsere Siedlung der Stadt abgekauft, und die Miete verfünffacht sich. Er verklagt uns, will uns mürbe machen.“

Maja Bogojevic, 23 Jahre alt sagt: „Alle Menschen sind gleichberechtigt. Ich erlebe ständig, dass das nicht stimmt. Wegen meines Migrationshintergrunds werde ich oft auf mein Äußeres reduziert. Das ist Rassismus.“<sup>3</sup> Es heißt doch: Niemand darf aufgrund ihres Aussehens oder ihrer Hautfarbe anders behandelt werden. Dann müssen wir uns als Gesellschaft fragen lassen: Wie übt das unsere Gesellschaft mit Kindern in der Schulklasse ein? Einige sagen: „Das Grundgesetz an die Schüler zu geben reicht nicht aus. Wichtiger ist, wie Lehrer die Verfassungswerte vermitteln [...]“<sup>4</sup>

Wir erleben: die Zivilisation ist wie eine dünne Haut, sie kann schnell zerreißen.

---

<sup>2</sup> <https://orf.at/stories/3124272/> am 25.05.2019.

<sup>3</sup> Die Lebensbeispiele sind entnommen aus: ZEIT N19, 2. Mai 2019, Seite 6.

<sup>4</sup> FAZ 16.05.2019 „Schon in der Schule die Schere im Kopf“

## Lied (4')

Freiheit

## Block 3 (3')

Liebe Gäste, ich möchte mit Ihnen etwas mehr über die Würde des Menschen nachdenken.

Wir haben es eben gehört: Freiheit, die aus der Würde des Menschen entspringt. Dazu können sicherlich viele aus vollem Herzen Ja sagen. Aus der Freiheit entspringt Liebe, Rücksicht, Toleranz, wie aus einer Quelle.

Und doch: „Was die Würde bedeutet, ist notorisch ungewiss“, sagt der Rechtswissenschaftler Dieter Grimm.

Uns geht es heute nicht um eine weitere rechtsphilosophische Interpretation des Grundgesetzes. Uns geht es heute auch nicht darum einen einfachen Kurzschluss zu ziehen und zu behaupten, dass das Grundgesetz ausschließlich christlich motiviert ist. Oder nur Christen wüssten, was es heißt, würdevoll zu leben. Das ist falsch.

Dass dem Menschen eine unantastbare Würde zugeschrieben wird, hat viele Wurzeln, die nicht scharf voneinander zu trennen sind: Wurzeln aus der Antike, Wurzeln aus dem Humanismus, Wurzeln aus der Aufklärung, Wurzeln aus dem jüdischen Weltbild und auch aus dem christlichen Weltbild.

*Eine* Spur möchte ich verfolgen. Ich möchte darüber nachdenken, was der besondere Akzent der Würde des Menschen im christlichen Glauben ist. Zum einen tue ich das, weil wir als christliche Gemeinde diesen Abend veranstalten und ich Auskunft geben will, wie die Würde des Menschen im christlichen Glauben begründet wird. Ich möchte Ihnen vorstellen, wie aus christlicher Sicht über Würde gedacht werden kann.

Zum anderen, will ich einen Hinweis aufnehmen. Es ist der Hinweis im Grundgesetz, den die Moderatorin des Abends bereits genannt hat, aber sehr selten zitiert wird. ~~Im Vorwort des Grundgesetzes steht geschrieben:~~

~~„Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“~~

Im Vorwort des Grundgesetzes wird eingeräumt, dass man meint, eine Verantwortung vor Gott und den Menschen zu haben. Das mag heute vielleicht etwas befremdlich wirken, dass man Gott ins Spiel bringt, um „menschlich“ zu bleiben.

Dieser Spur möchte ich nachgehen.

Im christlichen Glauben und in der christlichen Gemeinschaft ist man grundsätzlich überzeugt, und das wird gleich zu Beginn in der Bibel deutlich: Der Mensch ist im Ebenbild Gottes geschaffen (Gen 1,27).

Liebe Gäste, das ist eine außerordentliche *Aussage*.

Die Aussage ist außerordentlich, weil sie aus einer Zeit stammt, in der nur Herrschern eine Ähnlichkeit mit Gott zugesprochen wurde. Pharaonen wurden als gottgleich beschrieben. Alexander dem Große wurde eine Ähnlichkeit mit Gott zugesprochen. Immer wieder benutzen neue Herrscher die Ähnlichkeit mit Gott, um sich über andere zu erheben. Um andere zu unterdrücken, um sie auszubeuten.

Und nun: Jeder Mensch ist im Ebenbild Gottes geschaffen.

Alle Menschen sind gemeint, nicht nur ein *Herrscher* oder *ein* von Gott ausgewählter Mensch. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen. Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder. Nicht nur Reiche, sondern auch Arme. Nicht nur jene, die in intellektuellen Höhenflügen verschwinden, sondern auch jene, die lieber praktisch mit angreifen.

Egal welche Leistung jemand erbracht hat, erbringen kann oder erbringen wird, egal ob er oder sie arbeiten kann oder nicht: Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes.

Liebe Gäste, das ist eine außerordentliche *Zusage*. Sie gilt für jeden Menschen. Aus christlicher Sicht garantiert das dem Menschen die Würde. Der Mensch ist also Geschöpf, dem Schöpfer ähnlich, Ebenbild. Jeder Mensch ist Geschöpfe mit Potentialen und Ressourcen. Der Mensch kann sein und ihr Leben in die Hand nehmen und gestalten. Der Mensch kann Freiheit gestalten und kann lieben und sich freuen.

Das erzählt uns die Bibel, das Buch über den christlichen Glauben. So denkt Gott über den Menschen.

„Du bist würdig.“

So denkt Gott über mich und über jeden einzelnen hier und jeden einzelnen in Greifswald.

Das kann sich niemand verdienen und genauso wenig kann das jemand verlieren. Das kann niemandem weggenommen werden. Eine Unterscheidung zwischen wertvollem Menschen und weniger wertvollen Menschen ist nicht möglich.

So denkt Gott über meinen und Ihren Sitznachbarn. Deshalb achte ich meinen Nächsten, weil er vor Gott würdig ist.

## Lied (4')

Wholly Yours

## Block 4a (3')

Theater

## Lied (4')

When Love was King

## Block 4b (15')

### Teil 1

Zur Mittagszeit kommt Jesus an einen Brunnen.

Brunnen sind seit jeher besondere Orte, besonders in Wüstenregionen wie in Israel, wo unsere eben inszenierte Geschichte zu Hause ist. Dort, wo

Wasser nicht von selbst zu einem kommt, durch Flüsse oder Seen schon an der Oberfläche direkt erreichbar ist, muss man selbst danach suchen. Dafür gilt es in diesen Ländern meist, tief zu graben, um eine unterirdische Quelle aufzutun, über der man dann einen Brunnen bauen kann. Brunnen sind Orte des Lebens. Wasser ist, nach der Luft, die wir atmen, das wichtigste Element zur Erhaltung unserer Existenz. Ohne Wasser gibt es kein Leben – wir selbst bestehen zum größten Teil daraus. Das macht Wasser unschätzbar wertvoll

~~Mittagshitze.~~

~~Fürs Wasserholen ist die heißeste Tageszeit beschwerlich und daher ungewöhnlich.~~

~~Das gibt uns bereits ein erstes Signal. Warum geht die Frau nicht mit den anderen Frauen zur Morgen- oder Abendzeit Wasser holen? Ist sie ausgestoßen? Welche Gerüchte gibt es über sie? Wohnt sie an einem Ort für Ausgestoßene?~~

Jesus durchbricht im Laufe des Gesprächs 3 Tabus.

- a) Das erste Tabu: Sie ist eine Frau.
- b) Das zweite Tabu: Sie ist eine Samariterin.
- c) Das dritte Tabu: Sie hat eine bewegte Lebensgeschichte.

a) Das erste Tabu: Sie ist eine Frau.

Für die damalige Kultur war es keineswegs selbstverständlich, dass ein Mann in ein vertrautes Gespräch mit einer Frau tritt. Seine Nachfolger wundern sich, dass er mit einer Frau spricht (V27). In der damaligen Zeit war die Frau den Sklaven und Kindern gleichgestellt. Sie hatte zum Beispiel kein Recht auf Bildung. Von einem Zeitgenossen ist ein Dankesspruch überliefert (Rabbi Juda Ben Elaj): Gott, ich preise dich, dass du mich nicht als Heiden, nicht als Frau und nicht als Ungelehrten geschaffen hast. (Voigt) Was Jesus tut, war für die damalige Zeit völlig untypisch: er behandelt die fremde Frau am Brunnen gleichwertig, achtungsvoll, er ist gesprächsbereit und schenkt ihr Würde.

b) Das zweite Tabu: Sie ist eine Samariterin.

In der damaligen Zeit waren sich die Juden und die Samariter spinnefeind. Und das nicht erst seit gestern, sondern seit einigen Jahrhunderten. Wenn

sich Juden und Samariter auf der Straße trafen, wechselten sie nicht nur die Straßenseite, sondern entschieden sich sogar den Weg neu planieren zu lassen, weil der andere darauf gegangen war. Es gab sogar ein eigenes Google-Map, das Wege aussuchte, die das Land des anderen mieden. Und nun sitzt Jesus als Jude mit einer Samariterin bei einem Pläuschchen. Was Jesus tut, war für die damalige Zeit völlig untypisch: er behandelt die Samariterin, gleichwertig, achtungsvoll, ist gesprächsbereit, würdigt sie.

c) Das dritte Tabu: Sie hat eine bewegte Lebensgeschichte.

Auf geheimnisvolle Weise weiß Jesus von dem bewegten privaten Leben der Frau. Sechs Männer. Wir wissen nicht, was sie erlitten hat wegen diesen Männern oder mit diesen Männern. Wir wissen nur, dass das gesellschaftlich zumindest ein Raunen provoziert hätte – und sicherlich eine Menge Gerüchte. Was Jesus tut, war für die damalige Zeit völlig untypisch: er behandelt sie, gleichwertig, achtungsvoll, ist gesprächsbereit, würdigt sie, nimmt sie an, wie sie ist.

Wie liebevoll und respektvoll. Er schenkt ihr Ansehen durch seine Präsenz und seinen Ruf als bekannter Lehrer. Dass Jesus Grenzen und Tabus durchbricht, könnte man als Gebot der Menschlichkeit ansehen. Zur Menschlichkeit gehört Respekt vor anderen Menschen, auch in ihrem Anderssein.

## Teil 2

Liebe Gäste, dabei bleibt es aber nicht. Jesus begegnet der fremden Frau auch mit einem Angebot.

Jesus verwirrt die Frau am Brunnen etwas. Er dreht das Gespräch über den Durst, bleibt aber beim Bild des Wassers. Nicht die Frau soll ihm Wasser für seinen Durst geben, sondern Jesus will ihr Wasser für ihren Durst geben.

Nicht Jesus ist der Empfangende und die Frau die Gebende, sondern nun umgekehrt. Jesus wird zum Gebenden und die Frau zur Empfangenden.



Jesus unterstellt der Frau, dass er ihr etwas geben kann, was sie noch nicht hat. Er schlägt vor, ihr lebendiges Wasser zu geben.

Man hätte recht zu meinen: Das ist doch eine bodenlose Frechheit der Frau zu unterstellen, dass sie etwas bräuchte, was sie noch nicht hat. Spannend, dass die Frau darauf nicht negativ reagiert. Anscheinend fühlt sie sich nicht beleidigt. Anscheinend fühlt sie sich nicht gedemütigt. Sie ist elektrisiert von dem, was Jesus geben könnte. Lebendiges Wasser. Die fremde Frau erkennt im Gespräch mit Jesus ihre eigene Lebensgeschichte und dass sie sich vergeblich im Kreis gedreht hat. Die ewige Wiederholung der immer gleichen Fehler.

Das lebendige Wasser will etwas sein, das neben „dem Äußeren“ auch „das Innere“ verändert. Es will nicht nur das Lebensschiff renovieren, sondern Jesus will ihr einen neuen Kiel im Leben geben. Jesus *behandelt* sie nicht nur als würdevollen Menschen, sondern will ihr mehr schenken. Und das liegt unter der Wasseroberfläche, im Inneren.

Wie wichtig das ist, möchte ich mit einer Geschichte deutlich machen. Im Herbst 1992 startete Michael Plant zu einer Nordatlantik-Überquerung.<sup>5</sup> Start in New York. Sein Ziel, Frankreich. Plant war ein erfahrener Segler und hatte ein Boot auf dem neuesten technischen Stand. Alle waren sich einig: Da kann nichts schief gehen. In der zweiten Woche auf See fehlte plötzlich jede Spur von ihm. Nach Tagen fand man sein Boot kieloben treibend. Plant war verschwunden. Segler wunderten sich, dass das Boot kieloben trieb, denn eine Segeljacht ist ja eigentlich kentersicher. Wird sie von Wind oder Sturm kieloben gedrückt, dreht sie sich automatisch wieder aufrecht, wie ein Stehaufmännchen. Deswegen hat eine Segeljacht einen schweren Kiel. Eigentlich eine sichere Sache. Plants Boot hatte einen dreieinhalb Tonnen schweren Kiel. Der Grund warum Plant kenterte, war der, dass das tonnenschwere Gewicht am Kiel weggebrochen war. Damit hatte er die Stabilität für Notfälle verloren. Damit hatte er das notwendige Element für eine sichere Fahrt verloren.

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu <https://www.nytimes.com/1992/11/26/sports/solo-sailor-is-presumed-to-be-dead.html> am 06.06.2018.

Das Problem lag unter der Wasseroberfläche.

Liebe Gäste,

damit das Boot nicht durch die enormen Windkräfte umgeworfen wird, braucht es also Gewicht unterhalb der Wasserlinie. Nicht nur das. Es braucht unter der Wasseroberfläche mehr Gewicht als über dem Wasser.

Natürlich ist es sinnvoll sich mit den Deckaufbauten des Lebensschiffs zu beschäftigen, sinnvolle Wege und Routen einzuschlagen, Segel zu setzen usw. Natürlich ist es notwendig Ungerechtigkeiten zu benennen, anzugehen und verändern zu wollen. Und doch gibt es da etwas, das aus christlicher Sicht auch unserer Aufmerksamkeit bedarf. Es ist der Kiel unter der Wasseroberfläche. Von dort aus wird bestimmt wie steuerfähig und manövrierfähig wir sind.

Der Kiel hält mich über Wasser, lässt mich wieder aufstehen, richtet mich auf, schenkt mir Kraft und Freude für meine Taten.

Jesus spricht von dem Kern des Menschseins, das was unter der Wasseroberfläche ist, das was dem Menschen zutiefst Halt gibt, was ihn ausmacht, definiert und nicht nur das, was er tut. Das was ihm zugesprochen wird.

In der Bibel gibt es für das, was in einem Menschen passieren kann, wenn er Jesus begegnet verschiedene Bilder. Wenn das lebendige Wasser einen trifft, spricht Jesus von einer neuen Geburt, von einem neuen Herzen oder auch von Erlösung.

Erlöst von dem, was das alte Herz unterdrückt, erlöst von dem, wen unser Herz unterdrücken will, erlöst von der Frage, ob es reicht. Diese neue Geburt, das neue Herz rückt die Fragen des Lebens in ein neues Licht, rückt es zurecht. Mit diesem neuen Herzen können Jesu Nachfolger nicht anders als sich für eine gerechte Ordnung einzusetzen. Mit einem neuen Herzen kann ich nicht anders, als mich gegen Gewalt jeglicher Art gegen Kinder einzusetzen. Oder für würdige und ausreichende Pflege für Menschen an ihrem Lebensende. Deshalb gehen Jesu Nachfolger auf die Straße und benennen den Pfegenotstand.

Deshalb schließen sich Christen jenen Kräften in der Gesellschaft an, die für eine Bewahrung der Schöpfung und einem verantwortlichen Umgang mit Plastikmüll sind. Deshalb engagierten sich Jesu Nachfolger in der Armutsdebatte.

Jesu Nachfolger tun es eben nicht aus einem moralischen Appell heraus, der darauf vertraut, dass sich das Gute irgendwie durchsetzen wird. Jesu Nachfolger tun es mit einem neuen Herzen, das immer wieder eine Baustelle ist. Aber auch mit einer Liebe für den Nächsten und die Welt. Jesu Nachfolger tun es aus der Freude, die sie in übernatürlicher Weise bekommen, wenn sie mit Jesus in Kontakt bleiben.

~~Das ist etwas Geheimnisvolles und uns Verborgenes. Jesus sagt: Es ist wie der Wind. Du weißt nicht woher er kommt und wohin er geht. Du hörst sein Rauschen. Du erkennst die Wirkung des Windes. Als Christen glauben wir, dass Gott wie der Wind in Menschenleben eingreift und Menschenherzen erneuert. Wir glauben es, lesen davon in der Bibel, sehen es im Leben von Christen, dass auf wundersame Weise die Substanz unter der Wasseroberfläche zunimmt, ein neues Lot eingerichtet wird.~~

Ich würde Jesus folgende Worte in den Mund legen: „Komm zu mir, so wie du bist.“ „Komm zu mir, so wie du bist, du musst nicht so bleiben wie du bist.“ Das bietet Jesus bietet der Frau an, lädt sie ein, fordert sie heraus. Das erfahren von Jesus und über ihn.

Wenn aus der Sicht des christlichen Glaubens über Würde nachgedacht wird, dann steht fest zweierlei fest. Als Ebenbild Gottes besitzt jeder Mensch eine unantastbare Würde. Ja, und Gott erachtet jeden Menschen als so würdevoll, dass er ihm noch mehr geben will. Das, was Jesus zu bringen hat, ist er allen schuldig, auch der Frau am Brunnen. Er schenkt eine neue Mitte, einen neuen Kiel für das Lebensschiff. Das tut er indem er sich als Vertrauter anbietet, als Freund und Tröster, als Freudengeber und Stärker. Jesus wird zum lebendigen Wasser.

Und doch ist das erst einmal nicht viel konkreter.

Wenn wir so über Gott reden, dann erzählen wir, was auch wir als Christen bei Jesus erfahren und gelernt haben. Wir können nichts davon so

beweisen wie man die Existenz dieses Tisches beweisen könnte. Das funktioniert nicht. Aber manchmal springt so ein Funke über. Manchmal trifft genau hier Sehnsucht auf Sehnsucht. Unsere Sehnsucht irgendwo so fraglos willkommen zu sein, so selbstverständlich ein Teil einer soliden Gemeinschaft zu sein, und Gottes Sehnsucht nach uns Menschen. Was wenn unsere Sehnsucht genau hier gestillt werden könnte? Der eine, der so erschöpft ist, und Kraft braucht, die andere, die hofft, endlich attraktiv genug zu sein, um geliebt zu werden, der dritte, der so sehr sich abmüht, sein Dasein zu rechtfertigen?

Können Sie sich vorstellen, dass Gott Sie auch so sieht, ihnen auch so begegnet wie Jesus der Frau am Brunnen. Was würde das mit Ihnen machen? Wie würden Sie reagieren?

Es stellt sich die Frage, ob es Orte gibt, an denen ich etwas davon erleben kann, oder ob das alles nur eine religiöse Theorie ist, die immerzu abstrakt und blutleer bleiben muss. Gibt es Orte, die Sie aufsuchen könnten, um einen Blick auf das zu werfen, wovon hier heute Abend die Rede ist? Um ein Pack-Ende zu erwischen, an dem Sie ziehen könnten, um das zu sich heranzuholen, was wir hier so einfach erzählen? Um ein Gefühl dafür zu bekommen, dass es stimmt? Um eine innere Gewissheit zu erlangen, dass es wahr ist.

Ich möchte mit zwei kurzen Hinweisen auf nächste Schritte schließen. Der erste Hinweis ist eine vorsichtige Einladung, sich auf Gemeinschaft einzulassen: Christen treffen sich und feiern ihre Begegnung mit Jesus, ihre Freude über das lebendige Wasser und lassen ihren Kiel immer wieder neu ausrichten. Da treffen sich Glaubende und Zweifelnde, Suchende und Findende, da treffen sich höchst verschiedene Menschen. Die irdischen Filialen des Himmels sind alles andere als vollkommen, aber sie sind doch Orte, an denen jeder, der es möchte, einen Blick werfen kann, ein Pack-Ende erwischt, ein Gefühl bekommen kann, vielleicht sogar eine innere Gewissheit und eine heitere Freude. Es gibt diese Filialen in unserer Stadt, auch bei GreifBar. Wir möchten eine solche Gemeinde sein, in der wir

gemeinsam am Brunnen sitzen und Gottes Annahme erfahren können, bezeugt und verkörpert durch unser gemeinsames Feiern, Beten, Singen, Hören, Miteinander-Essen. Wenn Sie keinen Ort haben, an dem Sie sich willkommen wissen, dann sollen Sie wissen und erleben, dass Sie bei uns willkommen sind.

Der zweite Hinweis ist eine ebenso vorsichtige, aber herzliche Ermutigung, einmal etwas zu riskieren: ein Gebet zu riskieren. Lassen Sie es mich so formulieren: Wenn Sie anfangen zu beten, vielleicht zaghaft, vielleicht fühlt es sich komisch an, vielleicht zweifeln Sie schon beim Anfangen, aber wenn Sie anfangen zu beten, dann ist das so, als ob Sie mit dem Jesus, der in der Geschichte „vorgeführt wurde“, reden. Und dann können Sie ihr Herz ausschütten. Sie können ihm alles erzählen. Sie dürfen ihm die große Not und die unbändige Freude anvertrauen. Sie können ihm sagen, dass Sie so sehr zweifeln. Sie dürfen ihm aber auch erzählen, dass Sie gerne ein Pack-Ende bekommen, ein Gefühl für seine Nähe oder eine innere Gewissheit und heitere Freude, dass Sie bei ihm richtig sind, Heimat haben, grenzenlose Liebe und bedingungslose Annahme. Sie können ihm sagen, wie sehr Sie genau das brauchen, um das Leben hier zu bestehen. Und das möchten wir Ihnen gerne mitgeben: Es wird nicht ohne Antwort bleiben.

## Lied (4‘)

Du bist mein

## Abschluss / Moderation (3‘)